

Was darf ich hoffen?
Tod und Auferstehung in den biblischen Schriften
Ein Bibelkurs durch die hebräische und griechische Bibel

2. Stunde

*Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welken in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde.*

*Und in den Nächten fällt die schwere Erde
aus allen Sternen in die Einsamkeit.*

*Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh dir andere an: es ist in allen.*

*Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.
(Rainer Maria Rilke)*

In der griechischen Bibel ist es ein Psalm, der als Beleg für die Auferstehungshoffnung schon in der hebräischen Bibel angesehen wird: der Psalm 16. In Apg 2,27, der Pfingstrede des Petrus, wird Vers 10 auf den Auferstandenen bezogen und folgendermaßen übersetzt:

„Denn du wirst mich nicht dem Tod überlassen und nicht zugeben, dass sein Heiliger die Verwesung sehe.“

Diese Übersetzung entspricht dem Text der LXX und hat Luther in seiner Übersetzung des AT dazu inspiriert, eine vergleichbare Übersetzung zu wählen. Dem ist die revidierte Fassung der Lutherbibel aus gutem Grunde nicht mehr gefolgt.

Ps 16 gehört zu den Psalmen, die als „Asylpsalmen“ zu verstehen sind: Der Betende befindet sich in tiefer Not, sieht sein Leben dem Tod ausgesetzt und flüchtet sich in den Tempel. Der erste Vers des Psalms muss also so übersetzt werden:

„Behüte mich, Gott, denn ich flüchte zu dir.“

Der Flüchtende und vom Tode Bedrohte findet im Tempel Gebetsformulare wie dieses, um sich mit seiner Hilfe an den ihn begleitenden Priester zu wenden.

In Fortsetzung dieser Tradition empfangen vom Tod gezeichnete Menschen in diesem Sinne manchmal die sogenannte „letzte Ölung“ oder „Krankensalbung“, wie sie eigentlich korrekt heißt.

Nach dem Vaticanum II ist die Krankensalbung bestimmt für Menschen, die ich wegen Krankheit oder Altersschwäche in einem bedrohlich angegriffenen Zustand befinden. Das Sakrament kann wiederholt empfangen werden, wenn der Kranke in der Zwischenzeit wieder gesund wurde oder aber eine Verschlechterung seines Gesundheitszustandes eingetreten ist. Gesalbt werden Stirn und Hände mit dem sogenannten Chrisamöl, das am Morgen des Gründonnerstags geweiht wird. Dabei spricht der Priester:

„Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich; in seiner Gnade richte er dich auf.“

In unseren evangelischen Kirchen kennen wir diesen Brauch nicht. Er wird, wenn er denn im Sinne einer Stärkung und Auferbauung gemeint ist, durch die Feier des Abendmahls am Krankenbett ersetzt.

Mit der Krankensalbung wie mit der Feier des Abendmahls zu Hause ist die Bitte um Behütetsein durch Gottes Gegenwart verbunden. Der Kranke flüchtet sich zu Gott; er ist der letzte Zufluchtsort des Menschen, der nicht mehr weiter weiß.

Diese Situation beherrscht auch den Psalm 16; er wendet sich an Gott. Alleine von ihm erwartet er Errettung, Hilfe und Heilung. Genau darauf zielt auch die Bitte in Vers 10 ab:

„Denn du gibst mein Leben nicht preis der Scheol, lässt nicht zu, dass dein Frommer die Grube schaut.“

Es sprechen drei Gründe dafür, diesen Vers lediglich als Bitte um Errettung aus der Todesgefahr zu verstehen:

Erstens:

Psalm 16 ist in der Gänze ein Gebetslied, das von der Bedrohung des Betenden spricht. Dem ist auch Vers 10 unterzuordnen. Vers 11 lässt erkennen, dass dem Beter eine Antwort zuteil geworden ist. Der Lebensweg ist ihm gewiesen worden. Er steht unter dem Schutz Gottes.

Zweitens:

Die Aussagen aus Psalm 16 entsprechen den Aussagen der anderen Psalmen. Der Beter hofft darauf, dass er als Glied der Gemeinde Gottes durch alle Gefahren hindurch geleitet wird und seinen Lebensweg gehen kann.

Drittens:

Sollte es sich in Psalm 16 wirklich um eine Auferstehungshoffnung in der hebräischen Bibel handeln, müsste in diesem Vers ein wenig mehr darüber gesagt werden, wie es sich denn mit dem ewigen Leben verhält. Denn ansonsten hätte dies kein Beter verstanden und im Herzen mitsprechen können. Ansonsten kennen die Psalmen eben nur die Bitte darum, dass das Leben nicht der „Grube“ preisgegeben wird!

Von dorthier muss davon ausgegangen werden, dass der Beter im Psalm 16 um die Errettung aus der Todesbedrohung bittet und darauf hofft, dass der Beter als Glied des Volkes Gottes

unter Gottes Geleit auf einem Weg durchs Leben geführt wird. Alle Aussagen um den Vers 10 herum müssen in diesem Lichte gedeutet und verstanden werden.

Zum Einzelnen:

In Vers 9 heißt es, dass in der Gegenwart Gottes der „Leib“ des Beters „sicher ruht“. Diese Übersetzung ist mit Vorsicht zu genießen: Es handelt sich präziser um das „Fleisch“ des Menschen, um das es hier geht, also um die physische Existenz des Menschen in seiner Körperlichkeit. Diese Existenz des Menschen ist sicher in der Gegenwart Gottes, also im Tempel, wo der Beter zu Gott betet und den Zuspruch Gottes durch den Mund des Priesters erfährt. Im Tempel kann der ihn verfolgende Feind ihm nichts anhaben! Genau in diesem Sinne spricht auch Psalm 23 von der Sicherheit und Geborgenheit des Menschen: „Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“

In der Nähe Gottes ist sich der Beter gewiss, dass er nicht der Scheol übergeben wird. Dieser Begriff bezeichnet weniger die „Unterwelt“ als vielmehr die Un-Welt. Hier ist jede Beziehung und Gemeinschaft zum anderen wie zu Gott unterbrochen. Genau in diesem Sinne heißt es in Jes 38,18f:

„Nicht lobt dich die Scheol, der Tod preist dich nicht; die zur Grube hinunterfahren, harren nicht auf deine Treue. Der Lebende, nur der Lebende, lobt dich.“

Ähnlich sprechen auch die Belege in Ps 6,6; 30,10 oder 115,17. Jenseits des Lebens ist das Schattendasein des Todes, das weit, sehr weit von Gott geschieden ist. Alle wesentlichen Entscheidungen fallen diesseits der Todesgrenze! Das Todesproblem wird in der hebräischen Bibel nicht gelöst. Jedoch wird deutlich, wohin all diese Aussagen verweisen: Der Mensch ist zum Leben bestimmt. Er erfährt die Befreiungsmacht Gottes, die keine Grenzen kennt und vor der nichts unmöglich ist! Gott weist durch die Gefahren des Todes hindurch auf den Weg des Lebens. Wo sich dies ereignet, dort ist Freude die Fülle, wie Vers 11 erzählt.